

Mit herzlichem Gruß von Ihrer  
Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Tegernsee, Rottach-Egern und Kreuth!

**Jubilate 03.05.20 , Pfr. Dr. M. Weber**

Liebe Gemeinde,

die Hilfs- und Spendenbereitschaft der Menschen in unserem Land ist schier unglaublich – und das nicht nur in einer Zeit der Krise wie im Moment. Viele Millionen Euro gelangen regelmäßig auf die Konten der Kirchen und anderer Hilfsorganisationen – etwa 4 Milliarden Euro werden regelmäßig gespendet. Und nicht nur Geld und Sachspenden sind unterwegs, sondern auch Menschen sind zu Menschen unterwegs. Viele freiwillige Helfer machen sich auf den Weg, um im Kleinen wie im Großen zu helfen.

Warum tun Menschen das? Warum nehmen sich so viele Menschen etwas von Ihrer Zeit, um anderen zu helfen? Was bringt es, dass man sich – größtenteils ehrenamtlich – in der Alten- und Krankenpflege, in der Nachbarschaftshilfe, im Besuchsdienst, oder sonst auf irgendeine Art und Weise in der Kirche engagiert?

Keine andere Organisation hat ein so breit gespanntes und ein so dichtes Netz an sozialen Diensten in allen Bereichen des menschlichen Lebens wie die Kirche. Nicht ohne Grund sehen über 80% der bundesdeutschen Bevölkerung in der diakonischen Tätigkeit „die“ Hauptaufgabe unserer Kirche – und zwar ohne dass dabei immer über den Glauben geredet werden müsste. Denn für viele Christinnen und Christen ist das, was sie für andere Menschen tun, praktische Glaubensausübung: Christinnen und Christen erbringen mit ihrer Zeit, mit ihren jeweiligen Gaben und mit ihren jeweiligen Gütern einen „Glaubens-Dienst“. Denn ein Glaube ohne Taten ist ein toter Glaube, so steht es schon in der Bibel.

Das besondere an der kirchlichen Arbeit ist aber nun, dass wir bei unserer Arbeit nicht auf uns alleine gestellt sind. Wir haben mit Jesus ein Vorbild, an dem wir uns immer wieder neue orientieren und ausrichten können. Wir haben aus unserem Glauben heraus eine Begründung dafür, dass wir uns für andere Menschen einsetzen und

müssen uns daher nicht dem Verdacht z.B. der Geschäftemacherei aussetzen. Und wir haben ein Ziel mit unserer Arbeit: Durch unsere Arbeit etwas von der Menschenwürde und von der Liebe Gottes in die Welt zu bringen.

Wie eng dabei die Verbindung zwischen Jesus und uns als seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern ist, davon spricht unser heutiger Predigttext. Sie haben ihn in der Lesung schon gehört, ich lese ihn noch einmal (Joh.15,1-8):

*„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“*

Liebe Gemeinde, ein vertrautes Bild aus dem Alltag von Bauern, das jeder sofort versteht. Jesus verwendet es um darzustellen, wie für ihn eine christliche Gemeinde zusammgehört: Ohne ihn kann sie nicht sein: Wenn aus der Rebe etwas werden soll, dann muss sie am Weinstock bleiben, und wenn aus dem Weinstock etwas werden soll, dann muss er im Weingarten, im guten Boden bleiben. Die einzelne Rebe braucht eine Quelle, aus der sie ihre Kraft schöpft. Das ist die schöne, die eingängige Seite dieses Bildes, das uns in seiner Freundlichkeit so vertraut ist.

Und damit verbindet sich eine große Entlastung. Wir sind geliebt von Gott und brauchen uns keine Sorgen zu machen. Wie ein Kind vertrauensvoll zu seinen Eltern kommt, so können wir zu Gott gehen: Wenn wir an ihm bleiben, dann bleiben wir an

der Quelle, die uns mit Kraft, mit Energie, mit Mut und mit Tatendrang auffüllt. Und wenn wir selbst voll sind von Energie und Tatendrang, dann können wir gar nicht anders, als viel Frucht zu bringen. Und auf dieses Tun aus der Kraft Jesu heraus kommt es an: Nicht einen blinden Aktionismus starten, um irgendeine schnelle Not zu lindern, um das eigene Gewissen zu beruhigen, oder etwas fürs Image zu tun. Sondern in unserm Tun kommt Christus zum Tragen: *„Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“*

Das hilft nicht nur die anderen, weil sie vor übergriffigem Aktionismus geschützt werden, es hilft auch uns selbst, dass wir uns nicht überfordern und mehr auf uns nehmen, als wir tragen können. Wir haben Kraft zum Helfen und können es in der für uns angemessenen Weise tun – nicht zuviel und nicht zuwenig, so wie es individuelle passt. Wir können es tun, weil wir in einer untrennbaren Verbindung zu Christus, zu unserem Weinstock, leben.

Und wie die Frucht am Ende aussieht, ist nicht entscheidend. Und es ist auch egal, ob ich sofort irgendeine Frucht sehe oder nicht. Auch ein Weinstock trägt nicht sofort. Bis ein neu angelegter Stock Trauben trägt, vergehen Jahre, braucht es Wachstum und Geduld. Es braucht Zeit, in der die Weinstöcke immer wieder gepflegt werden müssen, in der die Äste immer wieder neu austreiben, damit die Reben kraftvoll werden. Nachhaltigkeit ist hier gefragt, so wie bei uns im Moment auch.

Natürlich kostet es das viel Mühe, aber wie bei einem guten Wein: man kann da nichts zwingen, man muss auch warten können und an der richtigen Stelle eingreifen. Und die Arbeit hat ein Ziel. Am Ende soll man sagen: Es hat sich gelohnt.

Und gerade die kleinen Früchte sind es ja übrigens, die am Besten schmecken. In ihnen konzentriert sich die ganze Kraft: Hinhören, zuhören, wachsam bleiben, mittragen, da sein, bereit sein für die mit mir, für die neben mir. Wir können viel tun mit unserer kleinen Kraft. Wo einer dem anderen ein heilsamer Mitmensch wird, da nimmt Christus Gestalt an, da kann man die Frucht des Weinstocks sehen, da blüht das Leben auf.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, er helfe uns bei diesem Tun, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

## Fürbitten / Vater Unser

Gott unser Vater, du willst, dass wir unsere Bitten an dich richten, dass wir dir vertrauen, dass du unserem Leben gut tun willst. Dein Wort sollen wir hören, deiner Schöpfung vertrauen, nach deinem Willen leben. Deshalb kommen wir nun zu dir und bitten dich:

Sende deinen Geist, dass er unsere Ohren auftut und unsere Herzen bewegt.

Sei bei allen Menschen die leiden, unter Gewalt und Krieg, die nicht wissen, wie es weitergehen soll, die sich an deiner Schöpfung nicht mehr freuen können.

Wir bitten dich für die Menschen, die die Orientierung verloren haben und keinen Halt mehr finden.

Lass sie gute Erfahrungen sammeln und Menschen finden, die Halt und Kraft geben.

Lass uns von deiner guten Schöpfung und deinen gute Gaben erzählen, und mach uns bereit, auf Menschen zuzugehen und sie einzuladen.

Herr, unser Gott, du hörst so viel mehr, als wir sagen. Nimm Dich unserer Bitten an. Wenn wir nun so zu dir beten wie es uns dein Sohn, unser Herr Jesus Christus gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,  
dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von den Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,  
in Ewigkeit, Amen.

